

Bespuckt und mit Tod bedroht

Mann wollte Mädchen abstechen

Von Mischa Hauswirth

Basel. Die drei Kolleginnen zwischen 12 und 13 Jahren wollen gestern Morgen vor Schulbeginn noch rasch etwas in der Denner-Filiale an der Clarastrasse einkaufen. Zusammen gehen sie zwischen den Verkaufsregalen durch, als plötzlich ein Mann vor ihnen steht. Zuerst spuckt er sie an. Dann streckt er einem der Mädchen ein Messer entgegen. Und er droht: «Ich steche euch ab! Ich bringe euch um!»

Die Mädchen sind geschockt, wagen nicht, sich zu bewegen. Das ist kein Krimi. Das ist echt, und vor ihnen steht ein ungepflegter Mann, der ein Messer in der Hand hält. Eine Kundin, die sich gerade im Laden befindet, handelt geistesgegenwärtig. «Sie nahm die Mädchen und sagte: «Kommt, wir gehen hinaus», sagt Peter Gill, Medienchef der Staatsanwaltschaft Basel-Stadt. Die Kundin führt die Mädchen aus dem Laden auf die Strasse hinaus und damit aus der Gefahr. Möglicherweise hat der Unbekannte die Mädchen später noch verfolgt, doch dies gilt nicht als gesichert.

Muttermal im Gesicht

Statt selber die Polizei zu informieren, gehen die Schülerinnen zuerst in die Schule. Dort erzählen sie dem Lehrer von dem Verrückten mit dem Messer und der Bedrohung. Die drei stehen noch unter Schock, doch allmählich wird ihnen bewusst, was alles hätte passieren können. Die Schule handelt umgehend: Sie informiert die Jugend- und Präventionspolizei, die wiederum eine Patrouille verständigt. Doch als die Polizei bei der Denner-Filiale vorfährt und den Laden durchsucht, ist vom Unbekannten nichts mehr zu sehen. Er ist mit einem orangefarbenen Mountainbike davongefahren.

Die Kriminalpolizei hält den Mann für gefährlich, konnte ihn jedoch bislang nicht festnehmen und sucht nach Hinweisen. Besonders jene Frau, welche den Mädchen geholfen hat, wird er sucht, sich möglichst schnell mit der Polizei oder der Staatsanwaltschaft Basel-Stadt in Verbindung zu setzen.

Der Messermann ist ungefähr 18 bis 22 Jahre alt und hat ein auffällig grosses Muttermal auf der rechten Wange. Die Opfer beschrieben seine Kopfform als oval, seine Haare als kurz und braun. Er trug eine Mütze in Militärfarbe, eine schwarze Bomberjacke und hat einen Mund voller gelber Zähne. Hinweise an: Tel. 061 267 71 11.

Neues Volkshaus fürs Volk

Mit der umgebauten Bar und der Brasserie öffnet heute die Traditionsbeiz wieder

Von Michael Bahnerth

Basel. Natürlich ist das nicht die feine Art: Da präsentieren die Besitzer des Volkshauses stolz ihre neue Bar und die Brasserie, reden vom Ende der ersten Umbauetappe, sagen, dass morgen das Volkshaus ab sechs Uhr früh für das Volk offen sein wird, zumindest die Bar, das Restaurant um die Mittagszeit – und die Geschichte hier beginnt mit den Toiletten im Untergeschoss.

Sie sind ein Kleinod. Wie auch immer die Bar und die Brasserie vom Basler Volk angenommen werden, ob sie geliebt, geschätzt oder gemieden werden, die Toiletten sind die schönsten von ganz Basel. Schon der Weg dorthin, durch den Gang, dessen Wände mit Radierungen von Merian-Stichen – dem Petersplatz und einem Stadtbild – versehen sind, ist eine vergnügliche Reise zum Ort der Erleichterung. Ein paar handballgrosse Lampen spriessen aus der Wand, nichts besonderes, das Stück im Original für 39 Franken, wie Leopold Weinberg, einer der Besitzer, sagte. Überzogen aber sind sie edel von fein ziselierten Ornamenten, das ist nicht original: «Damenunterwäsche», sagt Weinberg, «die nackten Lampen waren uns dann doch zu unspektakulär, da haben wir Damenunterwäsche drüber gezogen und sie sandgestrahlt». Herrliche Schlüpf-Lampen.

Klassenlose Klientel gewünscht

Vielleicht ginge man jetzt zu sehr ins Detail, wenn man erwähnte, dass vor jedem Pissoir noch ein runder Spiegel hängt, und Mann sich beim Wasserlassen selbst in die Augen schaut. Weil es im neuen Volkshaus angenehmere Ein- und Aussichten gibt als sich selbst beim Pinkeln.

Zuerst trifft man einen alten Bekannten wieder. Gilles Hoffer, der neu der Chef de Brasserie ist. Ja genau, Gilles, der aus der «Bodega», der seit verganginem Herbst ein bisschen verschwunden war, sieht man von seinen gelegentlichen Show-Ups im «Rhy-schänzli» ab. Im Januar war er ganz weg, auf Einkaufstour sozusagen, hat Weine für die Brasserie Volkshaus eingekauft, und man merkt an der Weinkarte, dass Gilles Wein sehr mag.

Die Weinkarte spiegelt auch das Konzept des Hauses von Leopold Weinberg, Adrian Hagenbach, Stefan Roth und Françoise Wicki, den Eigentümern, wider: «Wir wollen», so Weinberg stellvertretend für alle, «eine Brasserie, in



Kulinarium. Rund 120 Plätze bietet die Brasserie im Volkshaus. Foto Roland Schmid



Toilettentrum. Das WC als stiller Ort für Schönes und weniger Schönes. Foto Roland Schmid

der der Arbeiter neben dem Akademiker sitzt.» Auf die Weine umgemünzt, heisst das, dass ein Einerli Côtes du Rhône AC Napy 3,90 Franken kostet. Es gibt aber auch einen Abadia Retuerta für elf Franken das Glas.

Dieselbe klassenumspannende Preispolitik findet sich auch bei den Speisen. Es gibt den Volkshaus-Croque Monsieur mit Salat für 19 Franken und auf der andern Seite das Gaucho Rindsfilet für 56. Eine Stange kostet übrigens 4,50 Franken, der Espresso an der Bar bis 14 Uhr 3,90 Franken, danach 4,50.

Ein Mittagmenü wird mit Suppe oder Salat für 22 Franken angeboten, ohne diese für 17 Franken. Damit bewegt sich das Volkshaus im Mittags-

menü-Bereich zwischen «Kunsthalle» und «Donati». Gekocht wird von Marc Arnold, der zuletzt im Zürcher «Haute» seine kulinarischen Kreationen hat servieren lassen.

Moderner Glanz der alten Tage

Das sind, so darf man sagen, alles gute Nachrichten. Auch, dass die ausführenden Architekten, Ascan Morgenthaler und Jasmin Kerat von Herzog & de Meuron, die originale Architektur von 1925 stilsicher verweben mit einem Hauch zeitloser klassischer Urban-Moderne. Das klingt jetzt ein wenig nach Architekten-Deutsch. Für alle andern: Die Brasserie ist wirklich hübsch geworden mit ihrer Mixtur aus 1920er-Jahre-

Basel, ein wenig Paris und einem Hauch von New York. Geschäftsführer und auch Gastgeber wird Martin Reinshagen sein, der zuvor als stellvertretender Hoteldirektor im «Montreux-Palace» die Geschicke mit geleitet hat.

Bei so viel neuem Glanz am Rande des Claraplatzes fällt gar nicht so ins Gewicht, dass im Konzert-Monatsprogramm des Volkshauses Anna Rossinelli auftreten wird, die nach ihrem Ausflug auf die Bühne der helvetischen Halbprominenz als ernsthafte Musikerin Fuss zu fassen versucht. Ansonsten umfasst das Programm unter anderem den Match gegen die Bayern, das BSScene-Festival und das Blues Festival.

Mit der Eröffnung der Bar und der Brasserie ist die erste Umbauetappe des Volkshauses vollzogen. Am 1. Mai wird der Biergarten eröffnet, im Herbst der grosse Festsaal renoviert, die Eröffnung eines Clubs ist auf den Herbst terminiert. Dann müssen die Besitzer nach den Leiden der ersten Investitionen ein wenig Geld verdienen, bis dann in einer letzten Phase die Eröffnung eines Hotels und eines Delikatessen-Ladens im Kopfbau des Gebäudes auf dem Plan steht.

Nach der sanften Eröffnung morgen, gerade rechtzeitig zur am Donnerstag beginnenden Baselworld, feiert das Volkshaus am 17. März 2012 und lädt ab 14 Uhr zu einem Umtrunk.

www.volkshaus-basel.ch

ANZEIGE



Freie Bahn zum Traumauto: ab 7.59 Uhr im BaZ-Extrazug an den Auto-Salon.

Lassen Sie sich vom 8. bis 18. März 2012 im Zug zum Auto-Salon in Genf fahren. Direkt im ICN ab Basel SBB. Reservieren Sie Ihren Platz im Extrazug gleich beim Kauf Ihres ermässigten RailAway-Kombis inklusive Eintritt, damit Sie Ihren Kopf frei für Ihr Traumauto haben. Die Platzreservierung gilt als Gutschein im Wert von 5 Franken, den Sie sich bei der SBB Minibar oder im SBB Restaurant anrechnen lassen können. Und zudem erhalten Sie mit der Reservierung die aktuelle Basler Zeitung gratis. Ermässigte RailAway-Kombis gibts am Bahnhof, an den Billettautomaten, online und beim Rail Service 0900 300 300 (CHF 1.19/Min. vom Schweizer Festnetz). www.sbb.ch/autosalon



RailAway